

Veranstaltungsprogramm

Session

Ad Hoc173: Ad-Hoc-Gruppe - Zuwanderung, residenzielle Mobilität und Segregation. Aktuelle empirische Arbeiten zu den Ursachen und Folgen ethnischer und sozialer Segregation

Zeit: **Mittwoch, 26.09.2018: 9:00 - 11:45**

Chair der Sitzung: **Michael Windzio**

Chair der Sitzung: **Stefanie Kley**

Ort: **OEC 0.168**

Sitzplätze: 25 Weitere Informationen finden unter folgenden webadressen: Ausstattung: <https://ecampus.uni-goettingen.de/sb/rds?state=verpublish&status=init&vmfile=no&moduleCall=webInfo&publishConfFile=webInfoRaum&publishSubDir=raum&keep=y&raum.rgid=5734> Barrierefreiheit: <https://www.uni-goettingen.de/de/raumglossar/474082.html#ZHG:%20Zentrales%20H%C3%B6rsaalgeb%C3%A4ude>

Präsentationen

Ankunftsgebiete. Segregation als Potenzial nutzen.

Sebastian Kurtenbach

FH Münster, Deutschland

Ethnische Segregation innerhalb einer Stadt führt zur kleinräumigen Konzentration von Migranten. Während die Debatte um diese Quartiere zumeist bestimmt ist von Zusammenhängen mit anderen Merkmalen, wie Armut, oder aber von vermeintlichen Parallelgesellschaften und missglückte Integrationskarrieren wird das Potenzial solcher Quartiere schnell übersehen. Denn häufig sind diese Quartiere Ankunftsgebiete, in denen Neuzuwanderer nur wenige Jahre wohnen bleiben und anschließend wieder fortziehen. Sie sind demnach eher Durchgangsgebiete als Sackgassen. Am Beispiel ausgewählter Großstädte wird die Funktion dieser fluktuationsgeprägten Orte genauer diskutiert und in den Kontext einer Typologie segregierter Wohngebiete gestellt, welche sich aufspannt zwischen Ankunftsgebieten und Relegationszonen. Dazu werden kleinräumige Daten der amtlichen Statistik ausgewertet. So zeigt sich fallübergreifend das gleiche Muster: Ankunftsgebiete sind geprägt von einer hohen Zuwanderung von außerhalb der Stadt und einem hohen Fortzug innerhalb dieser. Zudem weisen sie auch weitere Merkmale, wie einen erhöhten Anteil einer länger ansässigen Bevölkerung mit Migrationshintergrund auf, welche als Mittler zwischen der Mehrheitsgesellschaft und Neuzuwanderer fungiert. Weiterhin sind in Ankunftsgebieten vermehrt migrationssensible Opportunitäten zu finden, welche sich u.a. durch eine mehrsprachige Beschriftung und Dienstleistungen z.B. zum internationalen Geldtransfer auszeichnen. Der Beitrag schließt mit Implikationen für die künftige Entwicklung von Quartiersprojekten und Sozialer Arbeit.

„Moving for the Kids“ – ist die wahrgenommene Qualität der Bildungsräume für Mittelschichtseltern zu einem wesentlichen Motiv der Wohnstandortwahl geworden?

Mareike Oeltjen

Universität Bremen, Deutschland

Im Zuge der Familiengründung und -erweiterung im Lebensverlauf wird der Nutzen des eigenen Wohnstandortes (Place Utility) auch im Hinblick auf die Entwicklungsräume für die eigenen Kinder bewertet. Besonders für Mittelschichtselter führt, vor dem Hintergrund des zentralen Handlungsmotivs der intergenerationalen Statussicherung (Breen und Goldthorpe 1997), eine Unzufriedenheit mit den Bildungsmöglichkeiten im Quartier zu der Entstehung von Anpassungsdruck und dem Versuch, adäquatere Lebensbedingungen für die Kinder zu sichern (Wolpert 1965). Im Rahmen der Abwägung von Kosten- und Nutzen verschiedener Wohnstandortalternativen wird vermutlich somit auch die wahrgenommene Qualität der Schulen und Nachbarschaft die Kalkulationen beeinflussen. Dabei wird besonders die soziale Komposition innerhalb der Entwicklungsräume als stellvertretendes Merkmal für deren Qualität angesehen.

In Abhängigkeit der institutionalisierten Richtlinien für den Schulzugang (freie Schulwahl, Zuteilung durch Schulbezirksgrenzen, Ausnahmeregelungen) kann eine Veränderung des Wohnstandortes eine Handlungsalternative auf dem Weg zur intergenerationalen Statussicherung darstellen.

Im Rahmen des DGS-Vortrags wird das Projekt „Moving for the Kids“ kurz vorgestellt und anhand der erhobenen regional vergleichenden standardisierten Primärdaten erste Ergebnisse im Hinblick auf die Frage, ob die wahrgenommene Qualität von Schulen die Wohnstandortentscheidungen der Mittelschichtsfamilien beeinflussen, präsentiert.

Messung von Segregation – Vorannahmen und Operationalisierung

Hinrich Wildfang

Universität Hamburg, Deutschland

Massey und Denton (1988) konnten in ihrer Literaturrecherche zwanzig verschiedene Methoden zur Messung von Segregation identifizieren. Diese Zahl ist in den letzten Jahren noch weiter angestiegen. Doch impliziert die Messung von Segregation auch immer die Definition der zu vergleichenden „Raum“-einheiten durch die/den Forschende*n. Am häufigsten werden hierfür administrative Einheiten oder statistische Einheiten verwendet, was weitreichende Implikationen bei der Berechnung des jeweiligen Index hat und damit das „modifiable areal unit problem“ – kurz MAUP – allgegenwärtig ist. Das Nichtvorhandensein von kleinräumigen, georeferenzierten Daten in Deutschland oder die lange nicht vorhandene Möglichkeit der nachträglichen kleinräumigen Georeferenzierung von bestehenden Daten hat Neuerungen bei der Berechnung von Segregationsindizes bisweilen stark eingeschränkt. Das Ausmaß dieser Restriktionen sinkt bzw. georeferenzierte Daten sind in einem größeren Umfang verfügbar, sodass damit einhergehend auch über Aktualisierungen der Berechnung von Segregationsindizes nachgedacht werden muss.

Mit ausreichend detailliertem Datenmaterial ist die Berechnung von egozentrierten Nachbarschaften auf Basis von Radien, k-nächsten Nachbarn oder anderen individuell festgelegten „Raum“-definitionen möglich. Die Berechnung der Segregation auf Basis der k-nächsten Nachbarn Methode, mit welcher der Grad der Segregation aus einer individuellen bzw. haushaltsspezifischen Perspektive im Kontext einer erweiterten Nachbarschaft (K-nächste-Nachbarn) dargestellt werden kann, wird anhand von Beispieldaten und möglichen Anwendungsbereichen vorgestellt.

Wie stark beeinflusst der sozioökonomische Status die räumliche Segregation von Menschen mit Migrationshintergrund? Eine Analyse der Ursachen sozialräumlicher Disparitäten in der "Boomtown" München.

Michael Hanslmaier¹, Janna Teltemann², Michael Windzio³

¹Landeshauptstadt München, Deutschland; ²Universität Hildesheim, Deutschland; ³Universität Bremen, Deutschland

Die Diskussion über die freiwilligen oder erzwungenen Ursachen der ethnischen Segregation ist vor dem Hintergrund ihrer Folgen für die individuelle und soziale Integration besonders relevant. Nach Kalter (2001) stellen wir in unserem Artikel eine Methode zur Berechnung von Segregationsindizes unter der Kontrolle von Confounder-Variablen vor. Am Beispiel Münchens, als einer deutschen Großstadt mit einem hohen Migrationsanteil und einem gleichzeitig sehr angespannten Wohnungsmarkt, untersuchen wir die ungleiche räumliche Verteilung der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund. Ziel ist es, herauszufinden welcher Anteil der räumlichen Ungleichverteilung (gemessen über den Dissimilaritätsindex) auf Unterschiede im sozioökonomischen Status zurückzuführen sind. Die Ergebnisse zeigen, dass insgesamt fast ein Fünftel der Segregation von Einwanderern durch sozioökonomische Restriktionen verursacht wird. Dieser Befund legt nahe, dass migrationsbedingte Faktoren und möglicherweise auch Diskriminierungsprozesse für die räumliche Ungleichverteilung in deutschen Städten entscheidend sind.

"Parental White Flight" in Deutschland? Ethnische Nachbarschaftskomposition, Kinder und residenzielle Mobilität.

Stephan Dochow

Bremen International Graduate School of Social Sciences, Deutschland

The mobility of ethnic majority households out of areas with sizable shares of ethnic minorities in Western countries, or "White Flight", has been discussed as a driver of ethnic segregation and might contribute to less cohesive neighborhoods. This paper analyzes one explanation for White Flight, namely, whether households leave ethnically concentrated areas when having children ("Parental White Flight"). There is a clear lack of longitudinal studies on the interconnection between children, ethnic composition and residential mobility. Even less is known about whether minorities themselves leave diverse neighborhoods once they have children, and whether Parental White Flight can be found in Germany. This paper closes these gaps by drawing on the German Socio-Economic Panel from 2007 to 2016, merged with fine-grained neighborhood data and by employing a fixed-effects design. Results indicate that the probability of ethnic majority households to leave neighborhoods after having children is substantially higher when they live in neighborhoods with higher shares of ethnic minorities. Both native households with newborn and pre-school children are likely to move out, which is tentative evidence against school choice as sole explanation of Parental White Flight. I do not find such mobility patterns for households with migration background. In addition, those households who leave neighborhoods with many ethnic minorities tend to settle in less diverse areas. Overall, this study indicates that children might be one reason for White Flight, but more studies are needed to guide policies which help to understand the individual reasons behind these moves and the overall extend of White Flight in Germany.

Wahrnehmung der sozialen Zusammensetzung in der Wohnumgebung

Sören Petermann

Ruhr-Universität Bochum, Deutschland

Für residenzielle Mobilität und Segregationsprozesse spielen unter anderem Faktoren der sozialen Wohnumgebung eine wichtige Rolle. Das Segregationsmodell von Schelling stützt das Mobilitätsverhalten explizit auf die soziale Zusammensetzung der Nachbarschaft. Solche Segregationsmodelle unterstellen, dass die Mobilitätsentscheidung auf vollständiger Information über die soziale Zusammensetzung der Nachbarschaft beruht.

An diesem Punkt setzt der Beitrag an. Er befasst sich mit der subjektiven Wahrnehmung der sozialen Zusammensetzung in der Wohnumgebung von Bewohnern westdeutscher Großstädte. Erstens ist zu klären, inwiefern Bewohner Homogenität und Heterogenität in der Wohnumgebung wahrnehmen. Zweitens ist zu klären, worauf sich die Wahrnehmungen beziehen: Segregationsmodelle beziehen sich in der Regel auf ethnische und soziale Differenzierungslinien – spiegeln diese sich in den Wahrnehmungen oder sind demographische und religiöse Unterschiede von Bedeutung? Drittens wird versucht zu klären, ob vor dem Hintergrund ökologischer Reliabilität die subjektiven Wahrnehmungen mit den objektiven Daten der Bevölkerungszusammensetzung aus Kommunalstatistiken einhergehen. Abweichungen zwischen Statistik und Wahrnehmung sind ein Maß für die Güte von Modellen, die Mobilitätsentscheidungen aufgrund der statistischen Zusammensetzung vorhersagen.

Die analysierten Befragungsdaten wurden im Rahmen einer Studie zur Diversität und sozialen Interaktionen in deutschen Städten erhoben. Empirisch zeigt sich, dass vor allem migrationsbezogene Vielfalt wahrgenommen wird, dass aber oftmals Wahrnehmungen von Bewohnern eines Wohnviertels nicht einheitlich sind, sondern eine mehr oder weniger deutliche Varianz aufweisen. Für Indikatoren der sozialen und ethnischen Zusammensetzung zeigen sich deutliche Abweichungen zwischen Wahrnehmung und statistischen Daten nicht nur global, sondern auf Stadtteilebene.